



Segnung von

**Naomi Schröter am 16. Dezember 2007
im Gottesdienst der FeG Kandern**

**Thema: »Himmlischer Besuch« - Teil 1
Lukas 1,5-25**

Segnung von

**Naomi Schröter
am 16. Dezember im Gottesdienst der FeG Kandern
(geboren am 20. Juli 2007)**

Hinführung

Gerade weil bei uns Kinder im Gottesdienst nicht so häufig vorkommen, sondern sich in ihren altersgerechten Programmen treffen, freue ich mich über jede Gelegenheit, wenn wir Kinder einmal in unserer Mitte begrüßen können. Man kriegt das hier im Saal gar nicht so sehr mit, wie viele Kinder sich mit ihren Mitarbeitern hier gleichzeitig noch für ihr eigenes Gottesdienstprogramm treffen. Wenn alle hier wären, müssten wir Stehplätze vergeben. Am Heilig Abend, in einer guten Woche, können Sie sich mal beim Familiengottesdienst davon überzeugen, wie viele Kinder hier zu uns gehören. Bei aller Freude, hier heute nun einen schönen Sitzplatz zu haben und auch entspannt ohne Ablenkung den Gottesdienst feiern zu können, dürfen wir nicht vergessen, dass diese Kinder ebenfalls zur Gemeinde hinzugehören. Für uns als Gemeinde sind diese vielen Kinder eine große Ermutigung, um in die Zukunft zu gehen. So freuen wir uns sehr, dass heute Anne-Katrin und Daniel Schröter aus unserer Gemeinde ihre Tochter Naomi hier im Gottesdienst ganz bewusst und voller Überzeugung öffentlich Gott und seinem Segen anvertrauen möchten.

Sie bringen damit zum Ausdruck, dass sie wissen, dass das Leben der Kinder im eigentlichen Gott selber gehört und ihnen sein Segen, seine persönliche Zuwendung sehr wichtig ist. Wir als Gemeinde sind Zeugen dieser Segnung und übernehmen damit auch Verantwortung für die geistliche Entwicklung und christliche Erziehung des Kindes.

Wir bringen dieses Kind zu Jesus Christus, unserem Herrn. Dabei erinnern wir uns an das Evangelium:

»Eines Tages brachten einige Eltern ihre Kinder zu Jesus, damit er sie berühren und segnen sollte. Doch die Jünger wiesen sie ab. Als Jesus das sah, war er sehr verärgert über seine Jünger und sagte zu ihnen: »Lasst die Kinder zu mir kommen. Hindert sie nicht daran! Denn das Reich Gottes gehört Menschen wie ihnen. Ich versichere euch: Wer nicht solchen Glauben hat wie sie, kommt nicht ins Reich Gottes.« Dann nahm er die Kinder in die Arme, legte ihnen die Hände auf den Kopf und segnete sie.« (Markus 10,13-16 »Neues Leben«).

Die Eltern kommen mit dem Naomi nach vorne.

Wort an die Eltern und den Paten

Liebe Anne-Katrin, lieber Daniel und liebe Naomi!

Von Gott gesegnet werden, hat ja vielerlei Bedeutung, aber immer geht es darum, dass Gott sich den Menschen zuwendet. Wenn einer dem Anderen den Rücken zudreht, obwohl man gerade mit ihm spricht, ist das nun wirklich nicht sehr höflich. Das ist bei Gott nicht so. Es ist ihm nicht egal, wie es uns geht, sondern er möchte uns in jeder Situation das Gute geben, was wir gerade brauchen. Wenn wir krank sind, kann der Segen so aussehen, dass wir wieder gesund werden, oder auch, dass er uns hilft, mit der Krankheit fertig zu werden. Wenn wir traurig sind, kann Segen so aussehen, dass er uns zeigt, wie viel Grund wir haben uns über ihn zu freuen, oder dass er uns deutlich macht, dass er uns versteht und uns wieder weiterhilft. Das kann jeden Tag etwas anderes sein, aber immer ist das, was Gott uns gibt das Beste. Und wenn wir Naomi, gleich segnen, ist es in Wirklichkeit Gott, der den Segen gibt. Er verspricht euch und eurer Tochter, sich um euch zu kümmern, euch zu begleiten, für euch da zu sein, euch auch vor einem falschen Weg zu warnen und den richtigen Weg zu zeigen. Das alles gehört hier zu diesem Segen dazu. Aber der Segen Gottes ist nicht nur heute in diesem Gottesdienst für euch da; sondern jeden Tag könnt ihr Gott um seinen Segen bitten. An jedem Morgen, wenn sie dann später auch aus dem Haus gehen und abends vor dem Einschlafen. Das heute ist nur deswegen so besonders, weil hier jetzt so viele zuschauen, wie gerade ihr beiden gesegnet werdet. Aber

kein Einziger von den Anderen, den Gästen und Besuchern, soll ungesegnet diesen Gottesdienst wieder verlassen müssen.

Gebet

Vater im Himmel, wir danken dir für das Leben von Naomi und all das, was sie schon in ihren ersten Lebensmonaten an Freude und Bereicherung in seine Familie hinein gebracht hat. Ganz herzlich bitten wir dich, dass du ihr schon früh begegnest und sie zu einem lebendigen Glauben an dich finden kann. Mache sie fähig, in deiner Gnade und Liebe zu leben. Herzlich bitten wir auch für Anne-Katrin und Daniel. Hilf du ihnen und ihren Angehörigen, dass sie ihrem Kind Wegweiser zu dir sein können. Wir danken dir, Vater, dass du dem Kind und den Eltern beistehst und sie trägst. Amen

Segnung

Liebe Naomi, der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

Das Wort aus der Bibel, das euch vom heutigen Tag deiner Segnung her begleiten soll, lautet:

**»Gelobt sei der Herr, der Gott Israels!
Denn er hat besucht und erlöst sein Volk.«
(Lukas 1,68)**

(Segnungsvers – Übergabe der Segnungsurkunde)

Wort an die Gemeinde

Liebe Gemeinde, auch ihr tragt für die geistliche Entwicklung der Kinder ein gewisses Maß an Verantwortung. Die Kinder und auch die Eltern brauchen eure Gebete und euer Verständnis. Betet auch für die verschiedenen Veranstaltungen und Gruppen, die in der Jugendarbeit angeboten werden, um Kindern und dann auch Jugendlichen und Jungen Erwachsenen, auch über die Gemeinde hinaus, den Weg zu Jesus Christus zu zeigen.

Die Eltern und der Pate mit Naomi setzen sich.

Fürbittegebet (Christoph Jakob)

Eingeblendeter animierter Text

Zum Glück gibt es heute Computer. Wenn man nicht mehr sprechen kann, besteht dadurch immerhin die Möglichkeit, sich schriftlich zu äußern. So können Sie in angemessener Geschwindigkeit mitlesen und werden auch nicht durch störende Handbewegungen, schwäbelnde Ausdrucksweisen oder verschluckte Silben des Pastors abgelenkt. Vielleicht können Sie sogar die gewonnene Ruhe des Gottesdienstes ganz neu genießen und dabei entspannen.

Wir blenden uns heute in das Leben einer kleinen Familie ein. Der Vater musste ein Dreivierteljahr mit diesem Handicap leben, nicht mehr sprechen zu können. Man sagt den Männern ja generell nach, sprechfaul zu sein. Aber in dieser Situation war es für den Vater alles andere als lustig; denn...

...es gab noch keine Computer!

Und alles begann eines schönen Tages mit einem himmlischen Besuch.

Lukas 1,5-25 (Übersetzung »Neues Leben«)

5 Zu der Zeit, als Herodes König von Judäa war, lebte ein jüdischer Priester namens Zacharias. Er war Priester von der Ordnung des Abija, und auch seine Frau Elisabeth stammte aus dem Priestergeschlecht Aarons. 6 Zacharias und seine Frau führten ein gottesfürchtiges Leben und befolgten alle Gebote und Vorschriften des Herrn. 7 Sie hatten keine Kinder, weil Elisabeth unfruchtbar war, und jetzt waren sie beide schon sehr alt. 8 Eines Tages, als Zacharias seinen Dienst im Tempel verrichtete, weil in dieser Woche seine Ordnung an der Reihe war, 9 wurde er nach priesterlichem Brauch durch das Los dazu ausgewählt, das Heiligtum zu betreten, um das Rauchopfer darzubringen. 10 Währenddessen stand draußen eine große Menschenmenge und betete. 11 Als Zacharias im Heiligtum war, erschien ihm ein Engel des Herrn. Dieser stand rechts neben dem Altar für das Rauchopfer. 12 Zacharias erschrak bis ins Herz, 13 doch der Engel sagte: »Hab keine Angst, Zacharias! Gott hat dein Gebet erhört. Deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn schenken, und du sollst ihn Johannes nennen. 14 Du wirst überglücklich sein bei seiner Ge-

burt, und viele Menschen werden sich mit dir freuen, 15 denn er wird in den Augen des Herrn groß sein. Er wird keinen Wein oder andere berauschende Getränke anrühren und schon vor seiner Geburt mit dem Heiligen Geist erfüllt werden. 16 Und er wird viele Israeliten dazu bringen, sich wieder dem Herrn, ihrem Gott, zuzuwenden. 17 Er wird ein Mann mit dem Geist und der inneren Kraft des Propheten Elia sein, der dem Herrn vorausgeht und das Volk auf seine Ankunft vorbereitet. Er wird die Herzen der Väter ihren Kindern zuwenden und die Ungehorsamen dazu bewegen, sich der göttlichen Weisheit zu öffnen.« 18 Zacharias fragte den Engel: »Wie kann ich sicher sein, dass das wirklich geschehen wird? Ich bin jetzt ein alter Mann, und auch meine Frau ist schon in fortgeschrittenem Alter.« 19 Da sagte der Engel: »Ich bin Gabriel. Ich habe meinen Platz in der Gegenwart Gottes. Er hat mich mit dieser frohen Botschaft zu dir gesandt! 20 Weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, wirst du nicht mehr sprechen können, bis das Kind geboren ist. Denn meine Worte werden sich erfüllen, wenn die Zeit gekommen ist.« 21 Mittlerweile warteten die Menschen draußen auf Zacharias und wunderten sich, wo er so lang blieb. 22 Als er endlich heraustrat, konnte er nicht zu ihnen sprechen. An seinen Gesten erkannten sie jedoch, dass er im Heiligtum des Tempels eine Vision gehabt hatte. 23 Er blieb im Tempel, bis die Zeit seines Dienstes vorüber war, und ging dann nach Hause. 24 Kurze Zeit später wurde seine Frau Elisabeth schwanger. Sie zog sich fünf Monate lang zurück. 25 »Wie gütig doch der Herr ist!«, rief sie. »Er hat mich von der Schande der Kinderlosigkeit befreit!«

1. Himmlischer Besuch mitten im Alltag

1.1 Ein Leben überschattet von einer Enttäuschung

Da wird also innerhalb eines dreiviertel Jahres das ganze Leben dieses Ehepaares Elisabeth und Zacharias völlig auf den Kopf gestellt. So ein Baby bringt unwahrscheinlich vieles Neue mit sich, schon bereits bevor es geboren ist. Ich kann mir vorstellen, dass für euch beide, Anne-Katrin und Daniel, durch eure Naomi auch ganz schön viel Veränderung eingezeichnet ist. Das ist eine ganz schöne Umstellung, bis alles wieder seinen Alltag gefunden hat.

Dieses Ehepaar, mit dem wir uns heute Morgen beschäftigen wollen, das damals in Israel lebte, wird auch mit großen Veränderungen fertig werden müssen. Aber nun im Gegensatz zu euch ist dieses Ehepaar schon ziemlich in die Jahre gekommen, in denen man normalerweise nicht mehr mit einem Kind rechnet. Im Lauf der Jahre, haben die beiden mit diesem unerfüllten Kinderwunsch leben gelernt. Irgendwann haben sie sich mit der Tatsache abgefunden, dass es bei ihnen nicht mehr klappt und irgendwann war es dann sowieso zu spät dafür.

Es ist keine einfache Situation, mit der Elisabeth und Zacharias fertig zu werden haben. Sie müssen damit leben, dass Gott ihnen einen Herzenswunsch ausgeschlagen hat. Warum ausgerechnet wir? Bei uns hätte es ein Kind doch gut, wir würden gut für es sorgen. Weshalb quält uns Gott so mit dieser Kinderlosigkeit? Und jedesmal, wenn im Bekanntenkreis wieder eine Frau schwanger wird, kommen diese Fragen von neuem hoch. Sie haben sich mit diesem Makel, den sie so empfinden, arrangiert, aber richtig verstehen können sie es nicht.

1.2 von Gott geprägter Lebensstil

Umso auffällender ist dann ihr ungebrochenes Vertrauen in Gott. Sie halten nach wie vor an Gott fest, obwohl ihr Herzenswunsch versagt bleibt. So werden sie beschrieben (Vers 6): »Zacharias und seine Frau führten ein gottesfürchtiges Leben und befolgten alle Gebote und Vorschriften des Herrn.« Davor habe ich großen Respekt, dass die beiden trotz ihrer Enttäuschung an Gott, ihrem Lebensmittelpunkt, festgehalten haben. Sie haben gelernt zu glauben, dass Gott manches Mal andere Pläne hat, als ihre, die sie sich zurechtlegten. Nicht auf jede Frage gibt es auch eine Antwort, manches bleibt offen, was Gott beabsichtigt hat. Aber niemals wäre es eine vernünftige Option, die Beziehung zu Gott zu beenden oder einschlafen zu lassen, wenn er nicht so will wie ich. So haben sie sich nicht an dieser einen Frage festgebissen und sich nur noch um diese Enttäuschung gedreht. Sie haben gelernt, mit Gott gemeinsam einen Alltag einzurichten, der nicht von Verbitterung geprägt ist, sondern von Vertrauen in Gottes gute Wege.

1.3 Arbeitsplatz Tempel

Zacharias ist von Beruf Priester und dazu gehört, dass er zweimal im Jahr für eine Woche zum Tempeldienst in Jerusalem eingeteilt ist. Hierbei sind die Priester vor allem für die Opfer des Volkes zuständig. Die Opfer hatten ja für Israel den Zweck, ihre Beziehung zu Gott immer wieder neu festzumachen. So opferten sie für ihre Sünden, um wieder klare Verhältnisse zu haben. Sie opferten von ihrer Ernte, um den Dank zu Gott auszudrücken, der alles wachsen ließ. Sie opferten als Zeichen ihrer Hingabe an Gott. Und die Priester helfen nun dabei, dass diese Handlungen gut abgewickelt werden können. Eine besondere Ehre ist es für einen Priester, das Räucheropfer im Inneren des Tempels darzubringen. Hierfür ist ein Räucheraltar aufgebaut, der erst gereinigt und dann zweimal täglich mit frischen Kohlen aufgeschüttet wird. Der zweite Priester bringt dann das wohlriechende Räucherwerk und breitet es auf dem Kohlenfeuer aus, dass ein feiner Duft sich breit macht. Der Priester wirft sich nun vor dem Altar anbetend auf den Boden und geht anschließend wieder hinaus, um die anwesenden Tempelbesucher zu segnen. Diese Aufgabe wird jedesmal ausgelost. Jeder Priester kann dieses Räucheropfer nur ein einziges Mal in seinem Leben tun, dann steht er für die Verlosung nicht mehr zur Verfügung. Daher ist dieses Räucheropfer eine besondere Ehre für jeden Priester. Ein Traum geht in Erfüllung.

Und genau an diesem entscheidenden Tag, an dem Zacharias diesen himmlischen Besuch empfangen sollte, ist er mit dem Räucheropfer an der Reihe. Er ist also am Höhepunkt seiner Priesterlaufbahn angekommen. Und genau bei dieser Gelegenheit steht der Engel Gabriel als Bote Gottes neben dem Altar, und spricht den schier zu Tode erschrockenen Priester Zacharias an (Verse 13-15): »Hab keine Angst, Zacharias! Gott hat dein Gebet erhört. Deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn schenken, und du sollst ihn Johannes nennen. Du wirst überglücklich sein bei seiner Geburt, und viele Menschen werden sich mit dir freuen, denn er wird in den Augen des Herrn groß sein.« Das heißt doch mit anderen Worten: Alle deine Gebete sind bei Gott angekommen, auch wenn sie bislang noch nicht erhört wurden. Kein einziges Gebet ging unterwegs verloren oder in Vergessenheit, hat Gott zum falschen Zeitpunkt erwischt und wurde so nicht beachtet. Alle Gebete erreichen Gott persönlich im Herzen.

2. Himmlischer Besuch und die Zuwendung Gottes

Nahezu 500 Jahre sind in Israel verstrichen, ohne dass Gott sich dem Volk durch einen Boten oder Propheten mitgeteilt hätte. 500 Jahre Schweigen Gottes. Und nun ist Zacharias der erste, der wieder ein Wort Gottes erhält. Er bekommt einen Sohn angekündigt. Stellen Sie sich das mal vor: Gott durchbricht das Schweigen, um diesem Ehepaar eine Kinderüberraschung anzukündigen. Ja, natürlich, sollte das Kind eine ganz besondere Rolle spielen. Als Johannes der Täufer wird er später dafür bekannt werden, dem Messias, Jesus Christus, den Weg vorzubereiten. Aber dass Gott sich auf diesem Weg auch dem kinderlosen Ehepaar zuwendet, ist mehr als nur eine Randnotiz. Gott sind die einzelnen Menschen wichtig und sucht nach Möglichkeiten, ihnen seine Zuwendung deutlich werden zu lassen. Auch bei Naomi wird Gott alles dransetzen, dass sie diese Zuwendung ebenfalls erfahren kann. Die Segnung heute ist hier ein Schritt dazu. Auch die Kleinsten sollen merken, dass Gott die Menschen liebt. Auch die Enttäuschten und Benachteiligten sollen erleben, dass Gott nicht weit weg ist, und es ihm völlig egal wäre, wie es uns hier geht.

Ganz so wie es Paulus später den Athener gesagt hat (Apg. 17,27-28): »Denn Gott ist keinem von uns fern. In ihm leben, handeln und sind wir.« Sicher wäre es auch heute spannend, wenn daheim auf euch schon ein Engel warten würde mit irgendeiner guten Nachricht. Gerade in der Weihnachtszeit ist die Welt ja voller Wünsche und Sehnsüchte. Wenn dann so ein himmlischer Besuch zu euch käme, wie eine gute Fee aus dem Märchen und euch drei Wünsche freigeben würde. Aber da sind wir wieder genau in der Haltung, die dem Ehepaar Elisabeth und Zacharias solche Probleme bereitet hat: nämlich die Denkweise: Gott müsste unsere Wünsche erfüllen. Das ist aber nicht das Ziel, dass wir Gott mit unseren Wünschen in die Kaufhäuser schicken, um uns glücklich zu machen. Sondern wenn Gott sich uns zuwendet, dann um mit uns Gemeinschaft zu haben. Nicht das, was er uns gibt soll uns glücklich machen, sondern er selber will unser Glück sein. Darin liegt auch ein wesentlicher Auftrag für Johannes den Täufer, der hier seinem Vater angekündigt wird. Der Engel sagt (Vers 16): »Er wird viele Israeliten dazu bringen, sich wieder dem Herrn, ihrem Gott, zuzuwenden.« Gott sehnt sich

nach einer lebendigen Beziehung zu den Menschen. Dafür schickte er schließlich auch seinen Sohn auf diese Welt, dass alles Trennende ausgeräumt wird. Es ist genial, die Reaktion von diesem Ehepaar zu untersuchen, als sie ihr Kind in den Armen halten konnten. Wir werden nächsten Sonntag das Loblied, das Zacharias geschrieben und gesungen hat, daraufhin betrachten. Da kommt Erstaunliches zutage. Ihm ist wichtiger, dass Gott freie Bahn hat, als dass er mit seinem Sohn einen Herzenswunsch erfüllt bekam.

3. Himmlischer Besuch und unsere Skepsis

Aber erst einmal darf der angehende Papa ein Dreivierteljahr lang sich in Schweigen üben. Denn als der Engel Gabriel seine Botschaft weiter gegeben hat, reagiert Zacharias sehr skeptisch. Er kann sich das nicht vorstellen, in ihrem Alter noch Eltern zu werden, das kann ja gar nicht funktionieren. Als Bestätigung, dass Gabriel den Priester nicht an der Nase herum führt, soll er bis zur Geburt des Kindes verstummen. Augenblicklich bleibt ihm dann auch tatsächlich die Stimme weg. Jetzt ist er sich hundertprozentig sicher, dass Gott sein Wort einlöst und seiner Frau und den Tempelbesuchern kann er nur noch schriftlich von diesem einzigartigen Erlebnis im Tempel berichten. Aber ist das nicht ermutigend, dass Gott selbst für unsere Zweifel und Fragen noch Lösungen findet?! Auch Leute, die eine vertrauensvolle Beziehung zu Gott pflegen können ins Zweifeln kommen. Zacharias gibt uns hier ein Beispiel.

Wenn wir nächste Woche Weihnachten feiern, feiern wir im tiefsten Grunde dieses Anliegen Gottes, uns Menschen zu besuchen. Er will mit uns in Kontakt treten, mit uns Gemeinschaft haben uns begegnen in der Bibel, im Gebet, in Gesprächen, in Gottesdiensten oder Kleingruppen. Und dabei kennt er auch unsere Zweifel und vielleicht wäre es auch für uns eine Hilfe, zu verstummen, endlich mal ruhig zu werden, zur Ruhe zu kommen. Die Weihnachtszeit ist dafür da, einen Gang runter zu schalten, um die Gemeinschaft zu pflegen mit Jesus Christus. Dazu wünsche ich Ihnen allen eine besinnliche letzte Adventswoche.



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel.und AB: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de